

Aus Wohngenossenschaften

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **43 (1968)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AUS DEN SEKTIONEN

Aktive Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues auch im Kanton Bern

Der Verband für Wohnungswesen des Kantons Bern, dem auch Baugenossenschaften des Kantons Solothurn angeschlossen sind, hat seine Jahrestagung am 27. April 1968 in Thun abgehalten. Dazu waren laut Präsenzliste 94 Abgeordnete von Baugenossenschaften, Vertreter von Behörden, von Geldgebern sowie Architekten und Presseleute erschienen.

Der Vormittag galt dem Besuch des anlässlich der 700-Jahrfeier der Stadt Thun vollständig renovierten Rathauses, einer Sehenswürdigkeit, die wirklich zur Ehre der Stadt gereicht. Dasselbst entbot Stadtschreiber Schärer einen herzlichen Willkommensgruss und schilderte die Entstehungsgeschichte, die urkundlich bis ins Jahr 1264 nachgewiesen werden kann.

Unter der geschickten Leitung von Kantonalpräsident Kurt Iseli, Biel, wurden nachmittags die statutarischen Verhandlungen aufgenommen. Mit Genugtuung und Dankbarkeit stellte Stadtschreiber Schärer fest, dass auch in Thun zwischen Behörden und Baugenossenschaften eine echte, vertrauensvolle und aktive Zusammenarbeit bestehe. Das Resultat: 13 Prozent des Wohnungsbestandes sind Genossenschaftswohnungen. Dieselbe Verbundenheit bekundete die COOP Thun, indem sie für den genossenschaftlichen Wohnungsbau zinslose Darlehen im Betrage von 200 000 Franken gewährte. Die Grösse des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen überbrachte dessen Sekretär, Karl Zürcher, und der

Kanton war durch Dr. Seiler vertreten. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, dass der Berner Verband 68 Genossenschaften mit 8439 Wohnungen, 5 Gemeinden, 4 Organisationen und 11 Einzelmitglieder umfasst. Die Jahresrechnung weist unter anderem einen Wohnbaufonds von 34 230 Franken auf zur Unterstützung von kleinen, finanzschwachen Baugenossenschaften.

Zwei Rücktritte aus dem Vorstand mussten entgegengenommen werden: von Kassier J. Glauser, Biel, nach 35jähriger Tätigkeit und von Protokollführer Bosshard nach 15jähriger Mitarbeit. Ihnen wurde der verdiente Dank ausgesprochen. Als neuer Kassier wurde mit Akklamation einstimmig die sehr bewährte Genossenschafterin Suzanne Zimmermann, Olten, gewählt. Das Amt des Protokollführers bleibt vakant. Der übrige Vorstand wurde wiedergewählt. Als Vertreter in den Zentralvorstand des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen wurde F. von Gunten, Biel, bestimmt. Letzterer orientierte in einem sehr beachtenswerten Referat über die «Regionalbernerische Wohnbauförderung REBEWO», eine vor zwei Jahren gegründete AG mit mehreren Millionen Kapital, mit der Aufgabe, dem Wohnungsbau beizustehen durch einheitliche Planung, finanzielle Unterstützung, Beratung und weitere Massnahmen, die zur Verbilligung des Wohnungsbaues führen können. Die Mitgliedschaft der REBEWO setzt sich zusammen aus Genossenschaften, Gewerkschaften und bedeutenden Industrieunternehmen.

Der weitere Verlauf der Tagung zeigte grosse Aufgeschlossenheit der Teilnehmer gegenüber den Problemen des gemeinnützigen Wohnungsbaues mit dem klaren Willen, insbesondere den wohnungsnotleidenden kinderreichen Familien zu helfen. E. S.

AUS WOHNGENOSSENSCHAFTEN

Mieterbaugenossenschaft Basel

Kürzlich fanden sich 320 Mitglieder der MBG mit ihren Frauen im Volkshaussaal in Basel zur 44. ordentlichen Generalversammlung zusammen.

Vorweggenommen sei, dass sie einstimmig beschlossen, dem Antrag des Vorstandes zuzustimmen, die Solidaritätsaktion, welche vom Schweizerischen Verband für Wohnungswesen angeregt worden ist, ein zweites Mal kräftig zu unterstützen. Die übliche Traktandenliste wurde unter der Leitung des Präsidenten Ferdinand Kugler rasch abgewickelt. Der Revisionsbericht der Treuhandstelle bestätigt, dass die finanzielle Lage der Genossenschaft mit ihren 400 Wohnungen, Garagen usw. sehr gut ist.

Die Hauptsorge der Genossenschaft galt wie jedes Jahr den Unterhalts- und Renovationsarbeiten, für welche 1967 insgesamt über 130 000 Franken ausgegeben worden sind. Der Vorstand hat sich auch wiederholt mit dem Problem der Erstellung neuer Wohnungen befasst.

Die Betriebsrechnung verzeichnet bei einem Ertrag von 893 379 Franken und einem Aufwand von 804 265 Franken, der Abschreibungen in Höhe von 155 358 Franken einschliesst, einen Überschuss von 89 113 Franken. Davon werden 32 000 Franken für die Verzinsung zu 4 Prozent des Anteilscheinkapitals verwendet, 21 000 Franken für den Reservefonds, 24 100 Franken der Reserve für Liegenschaften und 11 000 Franken der Reserve für Tankerneuerung zugewiesen und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen. Das schöne Resultat ermöglichte es, einen weiteren Hypothekarzinsaufschlag ohne Mietzinsaufschlag zu verkraften.

In der Bilanz sind die Immobilien mit einem Erstwert von 11 563 027 Franken auf 9 525 470 Franken abgeschrieben. Das Eigenkapital steht mit 1 116 784 Franken zu Buch

(829 300 Franken Anteilscheine, 287 484 Franken Reserven). Die Wahlen ergaben eine einstimmige Bestätigung der turnusgemäss im Austritt befindlichen Dr. R. Brüstlein, R. Arioli und Regierungsrat M. Wullschleger für eine weitere Amtsdauer von drei Jahren.

Ein Antrag aus Kreisen der Mitglieder, die MBG solle Alterswohnungen bauen, um so älteren Witwen, welche zu grosse Genossenschaftswohnungen hätten, den Umzug zu erleichtern und die Wohnungen für Familien mit Kindern frei zu machen, wurde vom Vorstand zur Prüfung entgegengenommen.

Wohngenossenschaft zur Eiche, Basel

Am 30. März feierte die Wohngenossenschaft zur Eiche, ein Kind der MBG – Kind deswegen, weil die «Eiche» von Vorstandsmitgliedern der MBG gegründet und in ihrem ersten Lebensjahr von der MBG betreut worden ist –, das Jubiläum des 25jährigen Bestehens. Der Präsident der «Eiche», W. Eggenschwiler, begrüsst besonders herzlich die noch lebenden Gründungsmitglieder, welche am 30. Juni 1943, also mitten im Kriege, die «Eiche» aus der Taufe gehoben hatten, nämlich den damaligen Präsidenten Ferdinand Kugler, Direktor Dr. O. Schnurrenberger von der Genossenschaftlichen Zentralbank und Architekt O. Gürtler.

Bevor auf die eigentliche Traktandenliste eingetreten werden konnte, mussten verschiedene Anträge behandelt werden, da aus Mitgliederkreisen die Schaffung grösserer Reserven verlangt sowie eine vom Vorstand vorgeschlagene Fassadenrenovation beanstandet worden war.

In Stellungnahme zu den Anträgen wies Kassier P. Jud, der seines nicht leichten Amtes nunmehr 22 Jahre waltet, nach, dass gerade jene Genossenschafter, welche heute über «eine gutgehende finanzielle Notlage» (aus dem Text des Antrages entnommen) schnöden, seinerzeit, als eine etwas höhere Ansetzung der Mietzinse vom Vorstand beantragt worden war, um so Reserven äufnen und stärker abschreiben zu können,

dies durch ihre Opposition verhinderten. Heute postulieren sie, was der Vorstand schon vor 20 Jahren hatte tun wollen. Übrigens, die finanzielle Lage der «Eiche» ist gesund.

Wenn man bedenkt, dass der Bewohner eines Hauses mit vier Zimmern, schöner Wohndiele usw., dazu 300 m² Land, einen Monatszins von maximal 200 Franken (in Worten zweihundert) zahlt und wegen des durch die Hypothekarzinsaufschläge und notwendig gewordenen Renovationsarbeiten nicht vermeidbaren Mietzinsaufschlags jammert, so kann man dies nicht einmal mehr komisch finden!

Die «Eiche», das schönste Dörflein in unmittelbarer Nähe der Stadt neben dem Gartenbad Eglisee, nicht weit von Kleinbasels grösstem Tierpark, den «Langen Erlen», ist als Wohnquartier beinahe ideal. Die Genossenschaft zerfällt in zwei Teile: «Eiche I», 50 Einfamilienhäuser, «Eiche II», 20 Vierzimmerwohnungen an der Rosentalstrasse, schöne und vor allem preiswerte Wohnungen.

Die Fassadenrenovation würde die Aufnahme eines Kredites

von 80 000 Franken bedingen, welche Summe im Hinblick auf die solide finanzielle Lage von den Banken ohne weiteres erhältlich ist. In der Genossenschaft gibt es aber Gegner dieser notwendigen Renovation: sie möchten das Geld lieber für vermehrten Wohnkomfort ausgeben. Zeichen der Zeit!

Da der Streit um Reservenbildung und Fassadenrenovation in eine lange Debatte auszuarten drohte – eher etwas störend an einer Jubiläumsfeier! –, beschloss die Versammlung, die Streitfragen auf eine ausserordentliche Generalversammlung zu vertagen, worauf die Traktanden flüssig abgewickelt werden konnten. Präsident W. Eggenschwiler, Th. Himmelsbach, Sekretär, und Th. Stöcklin, Vertreter von «Eiche II», wurden für eine weitere Amtsdauer von drei Jahren bestätigt. Ein Jubiläumsnachtessen schloss sich an, worauf ein reiches Unterhaltungsprogramm, für das Vizepräsident Fritz Kies verantwortlich zeichnete, über die Bretter ging, notabene – und das sei besonders hervorgehoben – restlos «us aigenem Bode».

et.

Zürich: Fünf neue städtische Wohnsiedlungen im Bau

Gegenwärtig ist in Zürich die grösste kommunale Wohnbauaktion seit dem Bau des Lochergutes im Gange. Der Gemeinderat hatte im Herbst 1966 dem Bau von fünf neuen Wohnkolonien zugestimmt, die aus einem von den Stimmbürgern bereits früher genehmigten Kredit subventioniert werden. Im Laufe des letzten Jahres wurde mit dem Bau von vier dieser Siedlungen begonnen, während die fünfte im Sommer nachfolgen wird. Insgesamt werden auf diese Weise 721 Wohnungen – von 1 bis 5½ Zimmern – zu günstigen Mietzinsen erstellt.

Die Stadt Zürich war bei der Projektierung dieser Siedlungen neue Wege gegangen, hatte sie doch alle Bauten in konventioneller *und* in vorfabrizierter Bauweise ausgeschrieben. Daraus ergaben sich wertvolle Vergleiche, die für künftige Bauten ausgewertet werden können. Bei der Ausführung greift man auf verschiedene Bausysteme, doch werden gewisse Normen durchgehend angewendet. Der Bau der fünf Siedlungen in einem Zuge hat zu den gewünschten vorteilhaften Ergebnissen geführt, konnten doch die Arbeiten erfreulich günstig vergeben werden. Es lässt sich bereits jetzt abschätzen, dass die Teuerungsklausel nur zu einem kleinen Teil beansprucht werden muss.

Die einzelnen Projekte

Die beiden ersten Wohnblöcke konnten auf den 1. April 1968 an der Döltschihalde in Wiedikon bereits bezogen werden. Die weiteren vier dreigeschossigen Blöcke werden laufend bis Oktober bezugsbereit. Mit dem Bau dieser konventionell aus Backstein errichteten Wohnungen war im Juni 1967 begonnen worden. An der Döltschihalde entstehen insgesamt 137 Wohnungen und 7 Künstlerateliers.

Am Salzweg in Altstetten sind 130 Wohnungen im Bau, die im Sommer und Herbst 1968 bezugsbereit werden sollten.

Hier werden Fertigelemente verwendet, die auf dem Bauplatz hergestellt werden. Die gleiche Bauweise findet man auch an der Glaubtenstrasse, III. Etappe, die als erste im Februar 1967 begonnen wurde. In drei Hochhäusern von 7 und 10 Geschossen Höhe sind 118 Wohnungen projektiert, darunter 10 Einzimmerwohnungen für Invalide. Nach dem Lochergut ist dies das zweite Mal, dass die Stadt besonders eingerichtete Wohnungen für Behinderte erstellt. Der Bezug dieser Siedlung wird sich vom Oktober 1968 bis in den Sommer 1969 hinein erstrecken.

Die vierte Siedlung, die im März 1967 begonnen wurde, ist Unteraffoltern II. Diese Etappe umfasst in zwei Hochhäusern von je 13 Geschossen 264 Wohnungen. Das erste Hochhaus soll ab 1. Oktober 1968, das zweite ab 1. Juli 1969 bezogen werden können; als Bausystem wird ein Betonbauverfahren mit grossen Schalungstafeln angewendet. Als letzte Siedlung wird Unteraffoltern, I. Etappe, in diesem Sommer begonnen; sie soll bis im Herbst 1969 ebenfalls abgeschlossen sein.

Sozialer Wohnungsbau

Die neuen Wohnungen werden praktisch ausschliesslich im sozialen Wohnungsbau vermietet, wobei ein Reineinkommen von 14 000 Franken zuzüglich 1500 Franken für jedes minderjährige Kind nicht überschritten werden darf. Ein Teil der Kleinwohnungen wird als Alterswohnungen abgegeben, bei einer Einkommensgrenze von 9000 Franken für Alleinstehende und 11 000 Franken für Ehepaare.

Zu verkaufen:

Motor-Rasenmäher, Marke «Locke»

Modell 61, 5 PS, 76 cm Schnittbreite

Wohnbaugenossenschaft Süd-West, Thun, Tel. 033 28828